

Euch das nicht Tracht und Farbe? frug ihn dagegen die Dirne: In jenem Walde hält meine Horde Rafttag. — Unmöglich! rief der Jüngling: Sprache und Haltung deuten auf höhern Ursprung. — Wie anmaßend und unwissend Ihr Blanken über mein Volk urtheilt, und zugleich wie lieblos, zürnte das Mädchen, stolz den Kopf in die Höhe werfend, und entzog ihm die Hand, die er bisher, aus Dankbarkeit und Wohlgefallen an dem reizenden Geschöpf, in der seinen gehalten. Da landete ein Kahn, und ein junger Officier in französischer Uniform hüpfte mit einem Entrecht an's Ufer, und tanzte, ein Vaudeville trällernd, dem Paare zu. Nachdem er einen flüchtigen Blick auf den Jüngling geworfen, rief er lustig: Das interessante Aeußere, die Armwunde und die hübsche Bohemienne lassen keinen Zweifel übrig, daß Ihr der seyd, den ich suche. Erlaubt, daß ich Euch Euern Better, den Grafen Trevoux, Gardesfähndrich Seiner Allerchristlichsten Majestät, vorstelle, der vor Begierde stirbt, Euch zu umarmen. — Ihr irrt Euch in der Person, sprach Schmidtberg ihn abwehrend: Ich bin Schmidtberg, ein armer deutscher Student, der, von unbekanntem Wohlthätern unterstützt, zu Köln seine Studien absolvirt. — Schmidtberg, Schmidtberg! spötelte der Franzose: Der Name ist für meine Zunge zu deutsch. Mag seyn, daß Euer Herr Vater aus geheimen Zwecken für gut gehalten, Euern Stand dem Publikum und Euch selbst unter diesem Incongnito zu verbergen. Doch müßt Ihr von einem französischen Edelmann und Officier schon voraussetzen, daß er einen Herrn Schmidtberg schlechtweg, einen Monsieur tel et tel nicht als Better an sein Herz drücken würde, wenn er nicht von gutem Adel wäre. — Ihr radotirt, Herr Gardesfähndrich! rief Schmidtberg ungeduldig: und würdet mir einen Gefallen thun, wenn Ihr mich in Ruhe ließet. — Mein Gott, lächelnd besänftigend der Graf: so werdet doch nicht gleich so massiv deutsch, und hört vorher, was Euch ein Cavalier zu sagen hat. Ich sehe, daß Ihr ganz unwissend seyd. Erlaubt mir, Euch zu detrompiren, und Euch in Eurer eignen, werthen Person den einzigen, ehelichen Sohn des Baron von Neuhof und Pungelscheid, und der Dame Judith de Kilmanock, Base des Herzogs von Ormond, zu präsentiren. Zum Beweise empfängt diesen Brief Eures Vaters, den ich meiner Mutter, der Gräfin Trevoux, Eurer Tante, versprochen, in Eure eignen Hände abzugeben. — Ueberrascht nahm Schmidtberg das Schreiben, erbrach und las:

Mein Sohn!

Die Zeit, die den Schleier Eurer Geburt lüften soll, ist erschienen. Durch unglückliche Ehrenhändel aus meinem Vaterlande verbannt, ließ ich Euch dort zurück, weil ich Euch eine deutsche Erziehung zu geben wünschte. Man verschwieg Euch Euern edeln Namen, um Euch zu veranlassen, ihn durch eigenen Werth zu verdienen. Man gab Euch den Bedürfnissen des Lebens Preis, damit Eure Seele, gleich dem Keim der königlichen Feder, aus eigener Kraft die drückenden Erdschollen sprengt und fortschleudre, und frei und kühn hinauf zum Lichte strebe. Nach den Berichten, die mir von Euch erstattet worden, habt Ihr Eure Zwecke erfüllt, und verdient es wohl, Euern Vater kennen zu lernen. Die Sorge für das Heil eines edeln, unglücklichen Volkes versagt mir für den Augenblick die Freude, Euch zu umarmen. Aber wir werden uns in wenig Monden sehen, um uns, so Gott will, nie wieder zu trennen. Ich befehle Euch, im Lauf dieses Jahres Eure Studien zu vollenden und Euch daneben in allen ritterlichen Künsten zu üben. Besonders aber wünsche ich, daß Ihr im Staatsrecht und im Gebiet der Kriegswissenschaften Collegia hört und einen Privatlehrer in der welschen Sprache annehmt. Euer angestrebter Fleiß wird Euch die Zufriedenheit Eures Vaters erwerben, und eine Laufbahn eröffnen, vielleicht noch glänzender, als Euer Stand Euch zu erwarten berechtigt. Ich bedarf einen Gehülfen meiner Thaten und einen Erben meines Ruhms. Im Anfang des kommenden Jahres werdet Ihr durch die Schweiz, über Mailand und Florenz nach Livorno reisen, und dort im Gasthose des Corsen Bondelli, ohnweit des Hafenthors, meine fernern Befehle erwarten. Beifolgender Wechsel von tausend Dukaten wird Eure Bedürfnisse bis dahin decken; Ihr habt also keinen vernünftigen Aufwand zu scheuen. Da Ihr erst im Anfang März zu Livorno eintreffen dürft, so ist mein Wille, daß ihr Euch in Mailand und Florenz länger aufhaltet, um Euch Italiens Weltron und Sprachgeist möglichst eigen zu machen, wozu Euch begehende Empfehlungsschreiben Gelegenheit darbieten werden. Da dieser Brief keinen andern Zweck hat, so bitte ich Gott, daß er Euch in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme. — Euer guter Vater

Theodor.

(Die Fortsetzung folgt.)